

Auf dem Land fehlen Notärzte

Dass die Hausärzte in der Nacht keine Bereitschaft mehr machen, wirkt sich auch auf den Notarztdienst aus. Die Tennengauer Bürgermeister fordern hier Verbesserungen.

KARIN PORTENKIRCHNER

SALZBURG. Die Hausärzte haben abgestimmt: Seit 1. November machen sie von 23 bis 7 Uhr nur mehr Telefondienst. Von 19 bis 23 Uhr sind sie in Rufbereitschaft – sie fahren zu Patienten in ihrem Sprengel, wenn sich diese unter der Telefonnummer 141 melden.

Früher dauerte der Bereitschaftsdienst von 19 Uhr bis 7 Uhr. In abgelegenen Gebieten kam ein Arzt alle zwei bis drei Nächte an die Reihe.

Die Motivation der Ärztekammer für diese Neuregelung war, die Belastung für die praktischen Ärzte zu verringern und den Beruf für Junge attraktiver zu machen. Das sagt Christoph Fürthauer aus Pfarrwerfen, der Sprecher der praktischen Ärzte.

Doch damit tat sich eine andere Baustelle auf: Die Verantwortlichen beim Land Salzburg hätten nicht bedacht, dass in einigen Seitentälern der Bereitschaftsdienst an den Notarztdienst gekoppelt war. „Die Hausärzte standen als billige Notärzte zur Verfügung“, sagt Fürthauer und verweist damit darauf, dass manche Hausärzte für ihren notärztli-

chen Bereitschaftsdienst nicht bezahlt wurden. Nun gebe es von 23 bis 7 Uhr keinen Bereitschafts- und somit auch keinen Notarztdienst mehr.

Das Land Salzburg, das für den Notarztdienst zuständig ist, verhandelte daher wieder mit den Ärzten und den Spitälern. Im Oberpinzgau teilen sich die Ärzte des Krankenhauses Mittersill und die Hausärzte den notärztlichen Bereitschaftsdienst auf, in anderen Regionen sind die Hausärzte freiwillig zur alten Regelung zurückgekehrt. LH-Stv. Gesundheitsreferent Christian Stöckl (ÖVP) stellte für die Notärztebereitschaft 540.000 Euro für das laufende Jahr zur Verfügung.



„Die Hausärzte standen als billige Notärzte zur Verfügung.“

Christoph Fürthauer, Ärztesprecher

Keine solche Lösung gibt es für das Lammertal. „Früher haben sich die vier praktischen Ärzte die notärztliche Bereitschaft aufgeteilt. Aber es ist nicht mehr zumutbar, dass sie jede Nacht zur Verfügung stehen. Für die älteren Kollegen ist das eine extreme Belastung. Und der Druck, der da an die Jungen vermittelt wird, schreckt den Nachwuchs ab“, erklärt Fürthauer. Doch auch er räumt ein: „Natürlich ist das für die Patienten ein Rückschritt in der Versorgungsdichte.“

Der Tennengau wird jetzt von der Stadt Salzburg aus notärzt-

lich betreut. Doch von der Stadt Salzburg nach Abtenau kann die Fahrzeit schon einmal 50 Minuten betragen, nach Annaberg-Lungötz noch länger. Rußbach am Pass Gschütt wird vom Notarzteinsetzungsfahrzeug in Bad Ischl (ÖÖ) angefahren.

Den Tennengauer Bürgermeistern ist das zu wenig. „Die Gesundheitsversorgung auf dem Land lässt zu wünschen übrig“, sagt der Gollinger Bürgermeister Anton Kaufmann (ÖVP). Er kritisiert, dass die Notfälle im Tennengau in der Nacht nicht im Krankenhaus Hallein behandelt werden, weil dort die Notaufnahme aus Personalmangel nicht besetzt sei.

Der Abtenauer Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Johann Schnitzhofer (ÖVP) sagt, dass die notärztliche Bereitschaft im Lammertal früher gut funktioniert habe. „Aber ich verstehe auch die Ärzte. Ihre Lebensqualität ist mit der neuen Regelung deutlich besser geworden.“ Er verweist darauf, dass es in Abtenau eine Rotkreuz-Bezirksstelle gebe: „Das funktioniert auch sehr gut. Der Notfallpatient wird vom Roten Kreuz transportfähig gemacht und fährt dem alarmierten Notarzteinsetzungsfahrzeug entgegen.“ Nachsatz: „Ich finde es falsch, jetzt Ängste zu schüren. Aber ganz zufrieden können wir natürlich nicht sein.“

Die Tennengauer Bürgermeister treffen sich am Montag mit LH Wilfried Haslauer und LH-Stv. Stöckl (beide ÖVP). Dort soll auch

das Thema Gesundheitsversorgung zur Sprache kommen. Der Gollinger Bürgermeister schlägt vor, einen Notarzt für den Bezirk fix anzustellen. Das Notarzteinsetzungsfahrzeug könne beispielsweise in Hallein stationiert werden.

Diesem Vorschlag erteilt Stöckl eine Absage: „Wir haben uns das angeschaut, aber das



Verhandlungen über den neuen Notarztdienst sind angelaufen

Für 2016 hat das Land mit den Hausärzten und Spitälern eine Übergangslösung ausverhandelt. Bis spätestens September soll die neue Lösung für 2017 stehen.

Das Hauptproblem ist laut LH-Stv. Gesundheitsreferent Christian Stöckl (ÖVP) der

Ärztemangel. Es gebe zu wenige Ärzte mit Notfallmedizinindiplom, die für den Bereitschaftsdienst zur Verfügung stünden. Eine Möglichkeit sei, die Bereitschaftspauschalen zu erhöhen. Es werde alle sechs bis sieben Wochen verhandelt, im März erfolgt ein erster Bericht an den Landtag.

kp

Verrückte Tage
nur noch bis 3.2.2016
Corseterie *
im Sterngässchen.
Wäsche und Bademode
-66%
auf den Originalpreis gekennzeichnete Ware

geht nicht. Der Tennengau hat nur 50.000 Einwohner, der gesamte Zentralraum gut 260.000.“ Ein zusätzlicher Notarzt für den Tennengau sei wohl aufgrund des Ärztemangels derzeit kaum zu finden. Außerdem brauche ein Notarzt eine gewisse Mindestanzahl von Fällen, um eine qualitätsvolle Arbeit zu leisten.



Nach dem Lawinenabgang am 19. Februar 1916: Bergknappen und russische Kriegsgefangene gruben nach Verschütteten.

BILD: SN/PETER RADACHER



Gedenken an 58 Lawinentote

Bundesheer plant Angelobung. Aber der Ort ist noch umstritten.

MÜHLBACH. Die größte jemals verzeichnete Lawinenkatastrophe Salzburgs mit 58 Toten in Mühlbach am Hochkönig jährt sich am 19. Februar zum 100. Mal. Weil die Todesopfer Soldaten bei der Ausbildung waren, soll heuer eine Angelobung von Bundesheer-Rekruten an das Unglück von 1916 erinnern. Es gibt allerdings Unstimmigkeiten um den Ort des Gedenkens.

Der Vorschlag mit der Angelobung in der Nähe des Unglücksorts beim Arthurhaus kam von Thomas Brandner aus Bischofshofen. „Im Sinne 100 Jahre Erster Weltkrieg“, meint der gebürtige Mühlbacher, der selbst 30 Jahre Soldat war. Außerdem solle die Veranstaltung an den Einsatz der damals neuen Bergrettung, von russischen Kriegsgefangenen und von Knappen erinnern sowie die Leistungen der heutigen Einsatzorganisationen würdigen. So weit, so unumstritten. Aber wo soll das Ganze stattfinden?

Laut Brandner hat ihm das Militärkommando Salzburg mitgeteilt, dass das beim Arthurhaus aus verkehrstechnischen Gründen nicht möglich sei. Die für Ende Oktober geplante Angelobung solle deshalb auf dem Mühlbacher Sportplatz über die Bühne gehen. „Vor einigen Jahren war

eine Angelobung auf der Kaiser-Franz-Joseph-Höhe noch möglich und heute schaffen sie es nicht mehr auf 1500 Meter“, wundert sich der Initiator.

Das Bundesheer dementiert. Die Entscheidung über den Ort sei noch nicht gefallen, sagte Oberst Gerhard Funk vom Militärkommando am Freitag auf SN-Anfrage. „Unser Ziel ist es, die



„Unser Ziel ist die Angelobung oben beim Unglücksort.“

Gerhard Funk, Militärkommando

Angelobung am 25. Oktober oben in der Nähe des Unglücksorts durchzuführen. Im März wird es eine erste Besprechung mit dem Bürgermeister geben.“

Dass es „nur“ 58 tote und 72 schwer verletzte Soldaten zu beklagen gab, ist rückblickend ein Wunder. Die Schneemassen begruben 245 Soldaten der II. k. u. k. Skikompanie Wien unter sich. Sie sollten auf dem Mitterberg die Skiausbildung für den Einsatz an der Dolomitenfront erhalten.

Vor dem Unglück hatte es drei Tage lang durchgehend geschneit. Die Betriebsleitung der Mitterberger Kupfer AG kommandierte deshalb 180 Mann der Grubenschicht statt ins Bergwerk zum Schneeschaukeln ab. Auch

zehn russische Zwangsarbeiter wurden mit Schneeschaukeln zum Arthurhaus geschickt.

Sie alle waren bereits vor Ort, als der Oberstleutnant die Soldaten zur Übung am Fuße der Mandlwand ausrücken ließ.

Besonders tragisch: Die Warnungen der Hüttenwirtin Therese Radacher, die Mandlwand wegen der Lawinengefahr unbedingt zu meiden, schlug er in den Wind. Einem Zivilisten – und noch dazu einer Frau – wurde kein Glauben geschenkt.

Drei Lawinen verschütteten die 245 Soldaten. 78 konnten sich selbst befreien, 109 Männer konnten lebend ausgegraben werden. Dies ist wohl der Expertise der Bergknappen zu verdanken: Sie zogen kurzerhand mehrere Stollen durch den Lawinenkegel. 58 Soldaten starben. Die letzten Todesopfer wurden erst im Frühjahr gefunden. **tau, kp**

FLOH MARKT

1. – 4. Februar

Größe 38–52

PIA ANTONIA

Wolf Dietrich Straße 8
5020 Salzburg